

In der katholischen Kirche „Zur Unbefleckten Empfängnis“ in London hielt neulich der Jesuitenpater Ward einen Vortrag über Johannes Wesley und sagte unter anderem: „Die Wirkungen, die von Wesleys Dienst ausgehen, spüren wir noch heute. Wir schauen auf ihn, um mehr Eifer zu bekommen für das Reich Gottes, um wie er unsere Mitmenschen mehr lieb zu haben. Wir schauen auf sein brennendes Verlangen, alle zu Gott zu führen und im Dienste immerwährend seine Freude zu besitzen.“ — Dies die Worte des Paters.

Der Weg der Christenheit zu einer endlichen Vereinigung wäre nicht so dornig, wenn dieser Geist uns beseelte.

Zum Generalthema von Evanston:

Edmund Schlink über die christliche Hoffnung für die Gesellschaft

Wir erwarten den kommenden Christus, der das Ende dieser durch Ungerechtigkeit, Hunger, Krieg und Tod gezeichneten Welt und den Anbruch der neuen Schöpfung heraufführen wird, in der Friede, Gerechtigkeit, Leben und Fülle ist. Diese Hoffnung ist der radikalste Impuls zur Umgestaltung der menschlichen Gesellschaft. Denn gerade dadurch, daß der Christ Glied eines himmlischen Bürgeriums geworden ist, ist er frei von den Bindungen dieser Welt und darum frei für einen ganz neuen Einsatz in dieser Welt. Christus ruft die Glaubenden heraus aus dieser Welt, um sie zum Dienst in die Welt hineinzusenden.

Der Impuls der christlichen Hoffnung ist ein doppelter:

I

(Das Gebot Gottes des Erlösers)

1. Wenn wir auf Christus hoffen, wissen wir, daß der Glaube an ihn die alleinige Rettung im kommenden Weltgericht ist. Denn er hat am Kreuz das Gericht über uns Sünder auf sich genommen, und er rettet als der Erhöhte durch das Wort vom Kreuz die an ihn Glaubenden vor dem Gericht, dem die Welt entgegengeht.

2. Darum steht über uns das Gebot Gottes des Erlösers, allen Menschen das rettende Wort vom Kreuz zu verkündigen und ihnen über alle Unterschiede und Gegensätze hinweg die Liebe zu erweisen, mit der wir von Gott zuerst geliebt worden sind. Nachdem die göttliche Liebe uns in der Selbstpreisgabe seines Sohnes zuteil geworden ist, sollen auch wir uns mit unserem vermeintlichen Recht preisgeben im Dienst an den Nächsten.

3. So wächst das Gottesvolk aus allen Völkern, Rassen, Ständen und Nationen, die Gemeinschaft der Glaubenden, in der die Liebe Christi regiert: Die Gemeinschaft derer, die lieber dienen als herrschen, die eher Unrecht leiden als Unrecht tun, die lieber ohnmächtig bleiben als unrechte Gewalt gebrauchen. Die alleinige Gewalt dieser Gemeinschaft ist Gottes Wort und Geist. Hier ist kein Sklave und ist kein Herr, hier ist kein rassischer und nationaler Unterschied, denn alle sind

einer in Christus, der ihr Friede, ihre Gerechtigkeit, ihr Brot des Lebens ist. Das ist die eschatologische neue Gesellschaft, die nicht ohne Auswirkung auf die Welt bleiben kann, — das Salz der Erde, das Licht der Welt.

4. Der Gehorsam gegen das Gebot Gottes des Erlösers ist die erste und wichtigste Tat der Hoffnung. Wollte man jedoch den Impuls der christlichen Hoffnung hierauf beschränken, so hätte man ihr Wesen verkannt.

II

(Das Gebot Gottes des Erhalters)

1. Hoffen wir auf den kommenden Christus, dann wissen wir, daß Gott in seiner Geduld diese Welt trotz ihres Aufruhrs und ihrer Gerichtsverfallenheit bis zum Ende erhält. Er läßt seine Sonne scheinen über Gute und Böse. Er läßt leben die Glaubenden und die Nichtglaubenden. Er erhält nicht nur die Christen, sondern auch die Heiden, die das Evangelium noch nicht angenommen haben, und auch die Antichristen, die vom Evangelium abgefallen sind. Ihnen allen gibt Gott der Erhalter in dieser Welt den Raum und die Frist zur Entscheidung für Jesus Christus.

2. Darum steht über uns das Gebot Gottes des Erhalters. Es gebietet uns den Einsatz für die Erhaltung jeglichen menschlichen Lebens, unabhängig davon, ob die betreffenden Menschen an Christus glauben oder ob sie den Glauben verweigern, unabhängig auch davon, welcher Nation oder Rasse sie angehören. Und so wie Gott das Leben der Sünder erhält, auf daß sie sich bekehren und durch den Glauben gerettet werden, so fordert das Gebot des Erhalters unseren Einsatz für die Freiheit aller Menschen. — die Freiheit für die Verkündigung und für die Annahme, aber auch für die Ablehnung des Wortes vom Kreuz. Einsatz für Leben und Freiheit bedeutet konkret Einsatz für irdische Gerechtigkeit und irdischen Frieden zwischen den einzelnen, den Ständen, den Staaten, Völkern und Rassen und tätige Mitwirkung an der gerechten Ordnung der Gesellschaft auch in der Gesetzgebung.

3. Wo christliche Hoffnung lebendig ist, weiß man nicht nur um die Gemeinschaft der Glaubenden, sondern auch um das von Gott gewollte geordnete Zusammenleben der Menschen überhaupt und somit um den von Gott gewollten sozialen, wirtschaftlichen und politischen Frieden der menschlichen Gesellschaft im weitesten Sinn. Die weltliche Gewalt hat dieser Gerechtigkeit und diesem Frieden zu dienen.

4. Der Gehorsam gegen das Gebot Gottes des Erhalters ist die zweite Tat christlicher Hoffnung, die von der ersten nicht zu trennen ist.

III

(Die christliche Verantwortung für die Gesellschaft heute)

1. Daß die auf Christus Hoffenden auch eine Verantwortung für die aus Glaubenden und Nichtglaubenden bestehende Gesellschaft haben, ist in der Kirche zu allen Zeiten grundsätzlich erkannt worden. Aber diese Aufgabe hat in den verschiedenen Zeiten eine sehr verschiedene Verwirklichung gefunden:

a) Die urchristliche Gemeinde hat in ihren Mahnungen und Haustafeln die politische und soziale Verantwortung vor allem vom Standpunkt derer her entfaltet, die Untertanen waren und keine politische Macht besaßen.

b) Die Alte Kirche hat vom dritten Jahrhundert an die darüber hinausgehende Verantwortung des Christen in leitenden weltlichen Ämtern entfaltet und hierbei in einer neuen geschichtlichen Situation die Konsequenzen aus dem urchristlichen Ansatz gezogen.

c) Eine wiederum neue Entfaltung der christlichen Verantwortung für die Gesellschaft ergab sich in der modernen Demokratie, in der nicht einzelne wenige, sondern alle am Amt weltlicher Regierung teilhaben.

2. Wie in der Geschichte, so sind auch in der Gegenwart die Möglichkeiten für eine aktive Mitwirkung der Christen an der Ordnung der Gesellschaft nicht überall dieselben. Zugleich aber ist die Verantwortung der Christen für die Gesellschaft heute so groß und dringlich geworden wie vielleicht noch niemals zuvor. Denn zum ersten Mal in ihrer Geschichte stehen die Völker vor der Aufgabe einer globalen Ordnung der Menschheit als ganzer, und gleichzeitig erweisen sich die bisherigen Ordnungen hierfür als unzureichend, ja brechen zusammen. Gerade in der Annäherung und in dem Zusammenprallen der bisher getrennten selbständigen Kulturkreise erfahren die bisherigen Sinngebungen und Ordnungsprinzipien eine ungeheure Relativierung, und der Wille zur Macht bleibt bei vielen als einzige Selbstverständlichkeit übrig.

3. Auf Grund ihres Glaubens wissen die Christen um den Sinn menschlichen Lebens inmitten dieser vergehenden Welt, und auf Grund ihres Bürgertums im Himmel sind sie frei von den Bindungen dieser Welt zum Dienst an der Welt:

a) Durch die Hoffnung befreit von den Utopien, sieht der Christ nüchtern und unverhüllt die wirkliche Situation der Menschen und Völker und hat seine Stimme zu erheben gegen alle propagandistische Verfälschung.

b) Durch den Glauben befreit von der Angst, ist er befreit zur Selbstlosigkeit und wird sich ohne Scheu für die Notleidenden und Entrechteten jeglicher Art einsetzen.

c) Durch den Glauben befreit vom Buchstaben des Gesetzes, wird er nicht bei allgemeinen Programmen stehenbleiben, sondern sich für den konkreten Dienst einsetzen, der den Menschen jeweils in ihrer konkreten geschichtlichen Situation getan werden muß.

4. Der Einsatz des Christen für die Gesellschaft muß über die Verkündigung allgemeiner ethischer Weisungen hinausgehen. Er fordert heute intensivste Einarbeit in die sozialen, wirtschaftlichen, rechtlichen und politischen Probleme. Auch dieser Einsatz ist Gottesdienst.

IV

(Der Unterschied zwischen der geordneten Gesellschaft und der Gemeinschaft der Glaubenden)

1. Die Herstellung einer geordneten Gesellschaft ist nicht zu verwechseln mit der Christianisierung der Welt und der Verwirklichung des Reiches Christi auf Erden. Die geordnete Gesellschaft ist nicht die neue Schöpfung, die Christus bringen wird. Denn der irdische Friede ist nicht bereits Friede mit Gott. Die irdische Gerechtigkeit ist nicht bereits Gerechtigkeit vor Gott. Irdisches Leben ist als solches noch nicht das ewige Leben und irdische Freiheit noch nicht die wahre Freiheit. Auch die beste Ordnung der menschlichen Gesellschaft errettet nicht vor dem kommenden göttlichen Gericht.

2. Die Christianisierung erfolgt allein durch die Verkündigung und die Annahme des Wortes vom Kreuz. Allein durch den Glauben an Christus werden wir gerecht, erlangen wir Frieden mit Gott und leben wir in Freiheit von den Bedrohungen durch die Welt und durch Gottes Gericht. Die Gemeinschaft der Glaubenden mit ihrem Herrn und Retter ist das Reich Christi auf Erden.

3. Trotz allen Unterschiedes aber stehen die geordnete Gesellschaft und die Gemeinschaft der Glaubenden in einem Zusammenhang, den die christliche Hoffnung niemals übersehen wird. Ist es doch ein und derselbe Gott, der beide wirkt und gebietet. Ist es doch ein und derselbe Christus, in dem Gottes rettende Gnade und erhaltende Geduld geoffenbart ist. Ist es doch ein und dasselbe Ziel, auf das hin Gott das Evangelium verkündigt und die Welt erhält: die neue Schöpfung, die jetzt schon in der Gemeinschaft der Glaubenden beginnt.

4. Darum ist die erste und wichtigste Tat der christlichen Hoffnung die Evangelisation der Welt. Indessen, wo das Evangelium laut wird, da wird zugleich die Verantwortung gegenüber Gott dem Erhalter erkannt und werden Impulse für eine gerechte und friedliche Ordnung der menschlichen Gesellschaft im weitesten Sinn wirksam.

V

(Die eine Hoffnung und die vielen Hoffnungen)

1. Wenn wir auf den kommenden Christus hoffen, sind wir befreit von der Angst um den Erfolg unseres Einsatzes.

a) Wenn wir das Wort vom Kreuz verkündigen, werden es einige annehmen und andere ablehnen. Ja, die Wirkung unserer Botschaft kann auch darin bestehen, daß man uns verfolgt und gar tötet. Wir haben nicht die Verheißung, daß sich *alle* Menschen bekehren. Und doch sind wir gewiß, daß Gott der Erlöser durch unseren Dienst seine rettenden Taten tut.

b) Wenn wir für eine gerechte Gesellschaftsordnung kämpfen, können wir nicht vorher wissen, ob es uns gelingen wird, dieselbe durchzusetzen und die Verderbensmächte einzudämmen. Wir haben nicht die Verheißung, daß auf dem Wege der Gesellschaftsordnung alles Unrecht und Leid dieser Welt beseitigt werden

kann. Aber wir wissen, daß unser Einsatz Gott wohlgefällt und daß er durch unsere Anstrengungen seine erhaltenden Taten an der Welt tut.

2. Die Freudigkeit des Christen im Einsatz für die Welt ist unabhängig von irdischem Erfolg und Mißerfolg. Denn der Sieg Jesu Christi über allen Aufruhr und alles Leid dieser Welt steht fest. Wenn Christus wiederkommen wird, werden sich ihm alle Knie beugen müssen, und dann werden alle Tränen abgewischt.

3. Weil wir diese große Hoffnung haben, packen wir voller Hoffnungen die konkreten Aufgaben an, die uns inmitten dieser Welt gestellt sind und wissen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Hat uns doch Christus geboten, unseren Vater im Himmel nicht nur um das Kommen seines Reiches, sondern auch um das tägliche Brot zu bitten.

Material zur Geschichte der Evangelischen Allianz

Nach The Methodist Quarterly Review XXIX/Jan. 1847

A.

Beschluß über ihre Bildung

(19. 8.—2. 9. 1846, London)

I. Unsere Konferenz, zusammengesetzt aus entschiedenen Christen vieler verschiedenen Denominationen, die sich alle des Rechts privaten Urteils bedienen und sich auf Grund gemeinsamer Schwachheit untereinander in den Anschauungen unterscheiden, die sie in gewissen Fragen der christlichen Lehre und der christlichen Gesamthaltung vertreten, und die sich aus vielen und entfernten Teilen der Welt zum Zweck der Förderung christlicher Einigung versammelt haben, bekennt einmütig und freudig die herrliche Wahrheit, daß die Kirche des lebendigen Gottes zwar für Wachstum Raum hat, aber dennoch *eine* Kirche ist, die ihre wesenhafte Einheit nie verloren hat und nie verlieren kann. Nicht die Schaffung jener Einheit ist deshalb das Ziel ihres Zusammenseins, sondern das Bekenntnis zu ihr. In Wahrheit eins, haben ihre Mitglieder den Wunsch, soweit als möglich auch sichtbar eins zu sein und es in sich zu verwirklichen, anderen aber es vor Augen zu stellen, daß eine lebendige und ewige Einigung alle wahren Gläubigen in der Gemeinschaft der Kirche Christi zusammenbindet, „die da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allen erfüllt“.

II. Unsere Konferenz erkennt die wesenhafte Einheit der christlichen Kirche an und muß auf der anderen Seite die in ihr vorhandenen Spaltungen beklagen und es aussprechen, wie tief sie den sündhaften Charakter der gefühlsmäßigen Entfremdung empfindet, von denen diese begleitet gewesen sind, und die vielerlei Übel, die sich daraus ergeben haben; sie muß feierlich ihre Überzeugung bekennen, daß es notwendig und verpflichtend ist, in demütigem Vertrauen auf den